

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 1 (1911)  
**Heft:** 34

**Artikel:** Gedichte  
**Autor:** Woker, Gertrud  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-637877>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 34 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“  
· · · Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern · · ·

9. September

## Gedichte von Gertrud Woker.

### Elfenkrönung.

Spätfommers mattgoldener Sonnenschein  
Huscht durch die Fenster der Linde.  
Heupferdchen tragen die Elfen fein  
Zur Krönung unter der Linde.

„Welches Elfchen am höchsten springt,  
„Welches das zierlichste Liedlein singt,  
„Wird zur Elfenkönigin hold,  
„Kriegt ein Krönlein aus lautrem Gold.“

Ein Elfchen, das sang so silberrein,  
Daß leuchtend die Blumen sich neigten,  
Hüpfte so hoch über Busch und Stein,  
Daß schwärmend die Gräser sich beugten.

Das Blättchen, das am goldigsten war,  
Siel leise herab von der Linde,—  
Siel als Krönlein in's blonde Haar  
Der Elfenfürstin Sieglinde.—

### Elfenstreik.

Von den Bergen weht ein leuchtend  
Band  
Heller Frühlingwolken in die Welt, —  
Weht als Zeichen, daß die Sonnenelfen  
Zur Beratung dort sich eingestellt.

Tausend feine Elfen Silberstimmen  
Schwirren durch die Lüfte her und  
hin, —  
Dann und wann wohl leise, — wie  
erschrocken  
Ob dem Glockenruf der Königin.

Tausend feine Elfen Silberstimmen  
Haben etwas neues vorzuschlagen: —  
Wie man wohl in diesem Jahr die  
Sonne  
Könnte ohne Elfen Schultern tragen.

## Wo du hingehst, da will auch ich hingehen.

Erzählung von Luise Merz, Bern.

„Mamma, gehn wir dann heim?“ fragte Elly plötzlich.  
Diese Frage hatte sie lange, lange nicht mehr gestellt, und die Mutter erbleichte, wankte und mußte sich am Stuhle halten. Ihre Augen nahmen einen starren, fern abschweifenden Blick an.

„Elly,“ rief der Vater, „laß Mutter, quäle sie nicht. Du weißt ja, wie sie arbeitet für uns alle; sie schafft und schafft, und doch haben wir kein Geld übrig. Wir müssen froh sein, daß wir leben können! Schau, wenn der Frühling wiederkehrt, dann geht's mir besser; dann arbeite ich, und Mamma kann wieder bei dir bleiben.“

Aber Elly weinte: „So arm sind wir nie gewesen, du warst nicht krank, Mamma ist nicht von mir fortgegangen

in England und wir hatten fröhliche Weihnacht. Hier ist ein böses trauriges Land. Wir müssen Geld bekommen und heimgehen.“

Da eilte die Mutter auf ihr kleines Mädchen zu, schloß es heftig in die Arme und küßte es leidenschaftlich.

Der Frühling kam, Paul Schmid fühlte sich wohler und stellte sich wieder im Atelier ein zu leichter Beschäftigung. Zu seiner Befremdung bat Mary flehentlich sowohl ihn, als den Prinzipal, ihre bisherige Arbeit behalten zu dürfen für die Stunden, da Elly in der Schule war. Man willfahrte ihr, und sie schaffte emsig weiter.

Das Leben ging nun leichter, aber trotz allem Verdienst kaufte Mary nichts Neues. Zum Frühling gab's kein freies